

DAS JAHRESPROGRAMM 2011 DES FÖRDERVEREINS
AKTUELLE KUNST MÜNSTER (F.A.K.) ZEIGT VIER
POSITIONEN ZEITGENÖSSISCHER KUNST, KURATIERT
VON MIRIAM JONAS, FRANZISKA LENA KLUW,
SANDRA PULINA UND ISABELLE VON SCHILCHER.
SCHWERPUNKT IST DER AUSTAUSCH ZWISCHEN
KUNST UND WISSENSCHAFT, DER IN UNTERSCHIED-
LICHEN AUSSTELLUNGSFORMATEN AUSDRUCK
FINDET. DAS DIESJÄHRIGE PROGRAMM WIRD GE-
FÖRDERT VON DER STIFTUNG KUNSTFONDS, DER
KUNSTSTIFTUNG NRW, DER GWK, DEM KULTURAMT
MÜNSTER, DEN FREUNDEN DER KUNSTAKADEMIE
MÜNSTER, DEN STADTWERKEN MÜNSTER UND DER TBI

FAK'11



D E J A N
S A R I Č

O H N E T I T E L

21. OKTOBER BIS 17. NOVEMBER 2011

F.A.K. FÖRDERVEREIN AKTUELLE KUNST MÜNSTER

JAHRESPROGRAMM 2011. 11

EINLEITUNG

„Ich liebe Museen nicht sonderlich (...). Das Ohr würde es nicht ertragen, zehn Orchester gleichzeitig anhören zu müssen (...), der Geist vermag nicht, mehrere unterschiedliche Unternehmungen auf einmal zu verfolgen (...). Den Augen aber wird bei jedem Aufwinkeln ihrer Pforten (...) zugemutet, ein Portrait, ein Seestück, ein Kücheninneres und einen Triumphzug einzulassen“, so bekannte 1923 der Philosoph und Lyriker Paul Valéry.

Ein Gedanke, der uns beim Betreten einer Ausstellung ebenfalls schon einmal kam? Auch heute ist es Normalfall, dass man es in Galerien, Museen oder Stiftungen (erst recht bei Biennalen und Messen!) immer mit einer Vielzahl von Kunstwerken zu tun hat. Meist sind die Arbeiten mehrerer Künstler in einem Ausstellungsraum versammelt, häufig sogar Werke aus unterschiedlichen Ländern und Epochen.

Valéry's Zitat ist heutzutage also nicht weniger aktuell. Und bietet Anlass zur Frage: Wie oft kommen wir eigentlich in den Genuss, ein einziges Werk in vollen Zügen auf uns wirken lassen zu können? Dejan Sarićs Arbeit für den F.A.K. Münster ist



ein solch seltener Glücksfall.

Die großformatigen, maschinenbetriebenen Installationen des 1966 in Serbien geborenen Künstlers verlangen buchstäblich nach Raum und Freiheit, um ihren Effekt auf den Betrachter voll entfalten zu können. So auch der mehr als zwei Meter hohe Vorhang aus spiegelnden Sprechblasen, den Dejan Sarić im F.A.K. präsentiert.

Seine 'Sprechblasenwand' ist motorenbetrieben und dreht sich langsam im Raum um sich selbst. Will der Besucher auf die andere Seite des Raumes gelangen, ist er zur Interaktion gezwungen, er muss den richtigen Moment abwarten und das Werk wie eine Drehtür passieren. In unregelmäßigen Intervallen stoppt die Installation in ihrer Drehung und sorgt beim Betrachter so für einen Überraschungsmoment.

Die Wechsel aus Ruhe und Bewegung sind durch einen Zufallsmechanismus gesteuert – einen versteckten elektrischen Motor an der Decke, den

der Künstler aus Materialien wie einer Scheibenwischanlage und einem Computerlaufwerk selbst gebaut hat. Dabei kommt Dejan Sarić keineswegs aus der kinetischen Kunst, sondern ursprünglich aus der Malerei. Während seines Studiums an der Kunstakademie in Belgrad 1989-1997 durchlief er eine traditionelle Ausbildung und beschäftigte sich unter anderem intensiv mit der klassischen Moderne. Erst in Düsseldorf, wo er seit 1998 lebt, begann er ab dem Jahr 2000 an Installationen zu arbeiten.

Die Ausstellung im F.A.K. beweist, wie geschickt der Künstler sich Räume zu eigen macht. Die Situation der Ausstellung scheint einzulösen, was der englische Kunsthistoriker Kenneth Clark 1945 über die ideale Gemäldegalerie schrieb: „Am Ende ist meine ideale Gemäldegalerie also eine, in der die Gemälde aussehen, als wären sie zuhause, und wo sie uns ungestört und unverzerrt alles zeigen können, was sie zu zeigen haben.“









DEJAN SARIĆS

WERK

AUS VIER

PERSPEKTIVEN

Sprechblasen – leer aber nicht bedeutungslos

Die leeren Wortfetzen sind ein wiederkehrendes Motiv in Dejan Sarićs Oeuvre, das ihn bereits seit seiner Kindheit begleitet: Während seiner Jugend in Serbien las er am liebsten Comics. Doch ist die Sprechblase für ihn auch ein Symbol der Sprachbarriere, mit welcher er in den ersten Jahren in Deutschland zu kämpfen hatte. Nicht zuletzt erklärt der Künstler sie zum Symbol der Informationsflut, die täglich über uns einbricht.

Dennoch: Eine bestimmte Interpretation oder Sichtweise aufzwingen will der Künstler dem Betrachter keinesfalls. Das merkt man schon daran, wie sehr seine Installation den Betrachter zur Interaktion zwingt. „Das Schönste für mich ist, wenn die Leute in meinen Arbeiten etwas sehen, das sie persönlich berührt, sie darin etwas aus ihrer eigenen Lebenserfahrung erkennen und das Werk eine ganz individuelle Bedeutung für sie gewinnt“, so der Künstler.

Eine geballte Ladung Ironie

Die im F.A.K. ausgestellte Arbeit Dejan Sarićs birgt eine geballte Ladung Ironie: Das Werk, das aus wortlosen Sprechblasen besteht, zwingt den Betrachter, einen Dialog mit ihm einzugehen. Denn will der Besucher vom Eingang aus zur gegenüber-

liegenden Stirnseite des Raumes gelangen, ist er zur Interaktion gezwungen, er muss die Installation wie eine Drehtür passieren. Die Sprechblasen sind nicht mit Worten gefüllt, doch keinesfalls leer: In ihnen spiegelt sich alles Geschehen des Raumes wieder, jede Bewegung malt sich auf ihrer Oberfläche ab. Der Betrachter wird auf sich selbst zurückgeworfen.

Monolog oder Dialog?

Das Motiv einer leeren Sprechblase hat Dejan Sarić bereits in früheren Arbeiten aufgegriffen, zum Beispiel „Karussell“ von 2006 (Abb. 3). Auf einem raumhohen Mast aus Holz thront obenauf ein sich drehendes Rad aus gleichem Material, an dem vereinzelt leere, aufgeblasene Sprechblasen aus selbst zusammengenähtem schwarzen Gummi hängen: eine immer weiter um sich selbst kreisende, dunkle Konversation. Begleitet wird die Drehung des Karussells von einem monotonen Geräusch – ähnlich dem eines Scheibenwischers – das aus einem Plattenspieler ertönt.

Kunst als Form des Selbstgesprächs

Für Dejan Sarić ist Kunst immer auch eine Form des Selbstgesprächs. Dieses Verständnis unterscheidet ihn von eher an stilistischen Fragen interessierten Pop-Art-Künstlern, die in ihren Werken ebenfalls häufig das Sprechblasenmotiv aus Comics aufgenommen haben. Die Installation „Karussell“ existiert inzwischen nicht mehr – wie der Künstler selbst sagt, war sie zu symbolisch für ihn. Das Motiv der leeren Wortfetzen lebt jedoch weiter und wartet darauf, in einem neuen Werk Platz zu finden.

Überraschendes Bewegungsspiel

Das Spiel mit der konträren Wirkung von Stillstand und Bewegung ist wesentlicher Bestandteil von Dejan Sarićs Installationen. In einem unerwarteten Moment erwachen seine ruhenden Arbeiten zum Leben. Anziehung verkehrt sich dabei oft überraschend in Schrecken: zum Beispiel, wenn ein glitzernder Kegel aus Aluminiumblech, der dem Betrachter aus der Wand entgegenwächst, diesem seine Spitze plötzlich wie eine gefährliche Lanze entgegenstößt (Abb. 6). Oder wenn eine knapp drei Meter hohe Holzbox ihren Deckel zuklappt wie ein großes Maul.

Einen solchen Überraschungseffekt erzeugt auch Dejan Sarićs großformatige Installation „Mobil 2“ (Abb. 5): man betritt den Raum, es herrscht Stille, nichts bewegt sich, zwei riesige Kegel, die aussehen wie überdimensionale Boxsäcke, hängen sich gegenüber von der Decke. In der Stille wird allmählich das leise Surren eines Motors hörbar und ganz, ganz langsam beginnen die beiden Säcke, sich voneinander weg zu bewegen. Immer weiter und weiter. Es geschieht beinahe auf magische Weise, der Mechanismus, der dahinter steckt, ist kaum sichtbar, er lässt sich nur erahnen. Immer weiter werden die Kegel auseinander gezogen. Was wird passieren? Wie gebannt verweilt man in der Beobachtung der Bewegung dieser übergroßen schwarzen Körper. Sie entfernen sich noch weiter voneinander, noch weiter und plötzlich ... wie mit einem kräftigen Paukenschlag, dem heftigen Aufprall der Gummisäcke gegeneinander, ihrer jeweiligen kalten, flachen Oberfläche, wird man aus seiner versunkenen Aufmerksamkeit gerissen. Das Aneinanderklatschen wiederholt sich, bis es abklingt und die nächste Tour von Sarićs

„Mobil 2“ beginnt.

Ähnlich faszinierend: Die Installation „Zwei mal Doppel“ (Abb. 1). Im Gegensatz zum „Mobil 2“ hängen sich hier gleich vier der riesigen Gummikegel gegenüber. Während das erste Paar sich langsam auseinander bewegt, ist das zweite Paar im Begriff, sich langsam aufeinander zuzubewegen – anstatt jedoch mit einem lauten Aufprall zusammenzutreffen, bleiben diese kurz voreinander einfach unerwartet stehen. Doch nun kommt das erste Paar plötzlich aufeinandergerast und sorgt für plötzliches Erschrecken beim Betrachter.

Motoren als Wirkungserzeuger

In Dejan Sarićs Arbeiten finden wir allerdings – anders etwa als bei den Futuristen – keine Ästhetisierung der Kraft der Maschine, zumal die Motoren auf den ersten Blick nicht einmal sichtbar sind. Eher erinnert seine Ausdrucksform an kinetische Kunst, in der Bewegung und Dynamik integraler Bestandteil des Kunstobjekts sind. Dejan Sarić verwendet Motoren in erster Linie nicht aus ästhetischen Motiven, sondern aus rein zweckmäßigen: Sie dienen dazu, eine Wirkung zu erzeugen, sorgen sie doch meist für den Überraschungsmoment, welcher den Betrachter in seinen Bann zieht und zugleich erschreckt.

Werke entstehen aus einem fließenden Prozess heraus

Der Künstler, der von der Relation von Körper und Bewegung fasziniert ist und in seinen Arbeiten die Konfrontation der beiden geradezu bis aufs Äußerste zu provozieren scheint, erprobt auf diese Weise altbekannte Formen, Techniken und Materialien auf neue Wirkungen hin. Es ist eine fortwährende

Suche. Jedes seiner Werke entsteht aus einem fließenden Prozess heraus.

Mit dem Werk „Mobil 1“ (Abb. 4) begann der Künstler 2001 seine Suche. In dieser Videoperformance pumpt Dejan Sarić mit einer Luftpumpe einen mannshohen selbst zusammengeflackten, schwarzen Gummiballon auf. Nachdem der Ball vollständig aufgeblasen ist, lässt der Künstler die Luft wieder heraus. Die Arbeit deutet bereits an, was bis heute kennzeichnend für Dejan Sarić ist: Bei seinen Werken ist immer alles in Bewegung, alles im Fluss. Er, der Schaffende, sie, die Werke und wir, die Betrachter, wenn wir hineingeknirscht werden in ihr Spiel oder den ruckenden Formen gar ausweichen müssen.

Das Material des Spiegels in Dejan Sarićs Werk

„Ich verwende Spiegel [als Material], weil der Spiegel auf eine gewisse Art beides in einem ist, physischer Spiegel und gleichzeitig Reflexion: Zum einen der Spiegel als Konzept und Abstraktion und dann der Spiegel als ein Fakt (...)“¹, so der US-amerikanische Maler und Land-Art-Künstler Robert Smithson, den Dejan Sarić als eine Inspirationsquelle für die Verwendung von Spiegeln nennt. Smithson wurde unter anderem für seinen „Spiral Jetty“ (1970) in einem Salzsee in der Wüste von Utah weltberühmt, schuf aber auch kleinere minimalistische Installationen, bei welchen er raue Materialien wie Muscheln oder Sand auf Spiegelflächen inszenierte.

Reflexion der Umwelt

Materiell und metaphorisch: Auf diese beiden Weisen lässt sich der Einsatz von Spiegelfolie auch im Fall von Dejan Sarićs Arbeit im F.A.K. betrach-

ten. Da wäre zunächst der Effekt, wie das Material den um sich selbst kreisenden Vorhang aus Sprechblasen förmlich eins werden lässt mit dem Raum. Das zarte Netz aus Formen reflektiert seine Umgebung wo es sie nicht durchscheinen lässt, reagiert auf sie: auf die Tageszeit, den Einfall der Sonne und die Lichtverhältnisse – aber auch die Farbe der Wände oder den Betrachter, der sich der Installation nähert.

Robert Smithson entwickelte unter anderem eine Theorie über 'sites' und 'nonsites'. 'Sites' nennt er Arbeiten, die für einen ganz bestimmten Ort hergestellt worden sind. 'Nonsites' könnten hingegen an jedem beliebigen Ort, zum Beispiel in einer Galerie oder einem Museum ihren Platz finden. Dejan Sarićs Installation ist in gewisser Weise beides, 'site' und 'nonsite': wenngleich er die Arbeit speziell für den Ausstellungsraum des F.A.K. entwickelt hat, würde sie sich aufgrund der Spiegeloberflächen ebenso anderen Umfeldern anpassen. Die Umwelt ist ein Teil der Installation, mittels der Spiegel verleiht sich der Sprechblasenvorhang seine Umgebung ein Stück weit ein. Man könnte ihn sich theoretisch auch gut draußen vorstellen. Man beschreibt Skulpturen für gewöhnlich anhand von drei Dimensionen. Im Falle von Dejan Sarić muss man eine vierte miteinbeziehen.

Inhaltliche Erweiterung des Motivs

Über die materialästhetische Qualität hinaus gewinnt das Kunstwerk durch den Einsatz der Spiegel- folie aber auch an inhaltlicher Tiefe. Eine Wand aus leeren Sprechblasen – schnell ließe sich dieses Motiv platt abtun als Mauer des Schweigens oder verbildlichte Sprachbarriere. Das Spiegelmaterial beugt einer solch eindimensionalen Interpretation

jedoch vor, verleiht dem Werk eine spannende Ambivalenz. Wir denken nach über Sprache als Spiegel ihres Milieus, den wechselseitigen Dialog zwischen Kunstwerk und Betrachter, vielleicht auch an den Spiegel als Symbol der Eitelkeit als ironische Anspielung auf den Kunstbetrieb... und vieles mehr. „Ich möchte es letztlich dem Betrachter überlassen, was er in meinen Installationen sieht“, so Dejan Sarić über seine größtenteils titellosen Arbeiten. Auch zu diesem rezeptionsästhetischen Ansatz passt der Spiegel: Denn ist alle Kunst letztlich nicht nur das, was der Betrachter an ihr wahrnimmt und sieht er in ihr nicht immer auch ein Stück sich selbst?

Farbe in Dejan Sarićs Werk

Wer ein Gemälde aufhängt, der tut dies im Allgemeinen so, dass es bestmöglich zur Geltung kommt: an der Stirnseite eines Raumes etwa oder direkt gegenüber eines Eingangs. Nicht so Dejan Sarić in seiner Ausstellung für den F.A.K. Münster. Sein namenloses Bild, etwa 40 x 40 Zentimeter groß, hat der Künstler in der scheinbar unauffälligsten Ecke des Haupt-Ausstellungsraumes platziert: an der Wand links von der Stirnseite der Halle, in einer kleinen Einbuchtung wenige Meter von der Eingangstür entfernt. Wer vom Eingang aus in den Raum schaut, nimmt die geometrische Collage aus bunten Leinwandstreifen gar nicht wahr. Erst wer den Raum betritt und ihn quer Richtung Fensterfront durchschreitet, wird des Bildes gewahr, sofern der Vorhang aus Sprechblasen das Werk nicht verdeckt. Je nachdem, in welchem Winkel die Installation gerade steht, verschwindet das Bild zeitweise gänzlich hinter ihr. Warum ein solches Versteckspiel?



Lockvogel

Ein 'Lockvogel' soll das Bild laut Dejan Sarić sein: „Ich wollte den Vorhang aus Sprechblasen eigentlich gerne so platzieren, dass der Betrachter hindurchgehen muss. Zum Beispiel, weil er von einem Raum in den nächsten muss und darauf angewiesen ist, den Raum zu durchschreiten“, so der Künstler. Erst auf diese Weise nehme das Kunstwerk den Besucher ganz für sich ein: wenn er sich dem Rhythmus des Motors anpasse, dem Tempo des Kunstwerks folgen und warten müsse, bis die Installation ihm den Weg frei gibt. Weil es sich beim Ausstellungsraum des F.A.K. um keinen Durchgangsraum handelt, bediente sich Dejan Sarić des kleinen bunten Bildes, welches den Betrachter motivieren soll, die andere Seite des Raumes zu erkunden und die Installation zu durchschreiten.

Der gezähmte Blick

Immer wieder nutzt Dejan Sarić Farbe, um den Blick des Betrachters zu domestizieren. Bei seinen Installationen ist die Farbe oft in das Innere eines Raumkörpers eingeschlossen – den der Betrachter nicht betreten und nur ergründen kann, wenn er durch einen kleinen Sehschlitz blickt. So stellte Sarić 2009 in der Essener Galerie 'Baustelle – Schaustelle' einen zwölfeckigen, zweieinhalb Meter hohen engen Raum aus, der von außen mit Spiegel folie beklebt ist (Abb. 2). Nur durch eine einzige Lücke kann der Betrachter ins Innere des Raumes sehen. Betreten kann er den Raum nicht, da dieser völlig eingenommen wird von einer Art Farbkarussell, das sich in seinem Inneren dreht: Eine riesige Spirale aus Plexiglas, bemalt mit bunten Farbstreifen, dreht sich durch einen Motor getrieben im Inneren des Kastens, die bunten Streifen

vervielfachen sich an den verspiegelten Innenwänden. Das Prinzip der dreidimensional ansichtigen Skulptur wird außer Kraft gesetzt: Über den Ausschnitt des Sehschlitzes gibt der Künstler nicht nur die Blickrichtung vor, die tanzenden Farbstreifen werden wie ein Film abgespult, dessen Rhythmus sich der Betrachter unterwerfen muss.

Der Traum vom Farbenmeer

Andererseits können Dejan Sarićs farbige Arbeiten ihr Publikum geradezu einschließen und umgeben: Das Raum-Modell „Ohne Titel“ von 2007, welches ebenfalls bei der Ausstellung im F.A.K. zu sehen ist, bestimmt nicht nur den Blick, sondern den gesamten Betrachter. Der Raum kann nur durchschritten werden, wenn die zwei beweglichen Wandflügel in seiner Mitte gerade so positioniert sind, dass sie einen Durchgang gewähren. Den richtigen Zeitpunkt abzupassen, wird dadurch erschwert, dass die Wände verspiegelt sind und dadurch mit ihrer Umgebung verschwimmen.

„Ich bewundere Jackson Pollock“, so Sarić. Es habe ihn immer fasziniert, dass der amerikanische Maler inmitten seiner Bilder gestanden habe und so während des Schaffensprozesses buchstäblich in ein Farbenmeer eingetaucht sei. Das Gefühl, von Farbe umgeben zu sein, eins mit ihr zu werden und in ihr zu versinken, durchzieht als Grundidee denn auch alle farbigen Arbeiten.

Bilder mit Tiefenwirkung

Bei Dejan Sarićs Leinwandarbeiten überwiegt als Motiv ein Raster aus sich kreuzenden vertikalen und horizontalen Linien – ein Raster, so vielschichtig und irisierend, dass der Betrachter nicht zu sagen vermag, welche die unterste Schicht ist. Das

Schaffensprinzip erinnert an die abstrakten Bilder von Gerhard Richter, der unermüdlich Lasur über Lasur streicht, bis die untersten Farbschichten für den Betrachter zum Teil fast vollständig verborgen sind. Dejan Sarićs Arbeitsweise ist ähnlich – allerdings auf das Medium der Collage und eine geometrische Sprache übertragen: Wie bei einem Webmuster schichtet der Künstler vertikale und horizontale Farbstreifen. Geschickt arbeitet sich Sarić, der im Rahmen seiner traditionellen Belgrader Ausbildung auch klassische Malerei studiert hat, dabei von hellen gedeckteren zu dunkleren und knalligen Farben vor. Dies verleiht seinen Arbeiten trotz ihrer Abstraktheit eine ungemaine Tiefe – viele entwickeln eine regelrechte Sogwirkung – und unterscheidet sie etwa von konstruktivistischen Arbeiten.

Ein Werk im ewigen Fluss

Vieler dieser 'Raster-Bilder' – so auch der bunte 'Lockvogel' im F.A.K. – entstehen aus den Streifen alter bemalter Leinwände, die Dejan Sarić zerschnitten hat. Der Prozess aus Zerstörung und Neuschöpfung verbildlicht auch das poetische Schaffensideal des Künstlers: „Ich verstehe mein Werk nicht als eine Reihe von Arbeiten, wo ich die eine abschließe und dann eine neue beginne. Bei mir hängt alles zusammen, ein Werk geht fließend in das nächste über, eine Idee bedingt die andere. Am liebsten würde ich all meine Arbeiten als ein Werk bezeichnen.“

¹ Flam, Jack (Hrsg.): Robert Smithson: the collected writings, 2. Edition, Berkeley/Los Angeles 1996.







DEJAN SARIĆ

Geboren 1966 in Smederevska Palana, Serbien

1994-1997 Meisterschüler an der Fakultät der bildenden Künste
Belgrad bei Professorin Milica Stevanović

1989-1994 Studium der Malerei an der Fakultät der bildenden
Künste Belgrad, bei Professorin Milica Stevanović

Einzelausstellungen (Auswahl)

2011 Installation o.T., Förderverein Aktuelle Kunst Münster

2009 Installation o.T., Galerie Baustelle – Schaustelle, Essen

2002 Installation Mobil 2, Kunstakademie Düsseldorf

2000 Installationen Prostor Zivljenja, Galerie Dom omladine,
Belgrad

1999 Projekte und Videoinstallationen, Galerie Am Bau, Bonn

1999 Fotografie Sarg, Tonhalle Düsseldorf

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2011 terra incognita, Weltbilder – Welterfahrungen, ALTANAGalerie,
TU Dresden 2011 Grand Final, Foyer Düsseldorf

2010 La Grande Dimension, WWU Düsseldorf

2006 Es war alles noch viel schlimmer!, Bötzw-Brauerei, Berlin

2006 Es war alles noch viel schlimmer!, Neuer Kunstverein
Aschaffenburg

2005 V-Effekt, Hafen 2, Frankfurt-Offenbach

2003 57. Bergische Kunstaussstellung, Museum Baden, Solingen

2002 Projekt KJ, Center for Contemporary Arts, Moskau 2002

Projekt KJ, Künstlerhaus Ettlingen 2002 Zoll, Alte Zollhalle
Düsseldorf

Preise und Stipendien

2002 Förderung des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen,
Düsseldorf

1998-1999 DAAD Stipendium für Bildhauerei an der Kunstakademie
Düsseldorf bei Professorin Magdalena Jetelova

1996 otvoreno Drustvo-Fond

1992 Petar Lubarda-Fond

THEORETISCHE BEGLEITUNG

ANTONELLA SBARRA

Geboren 1982 in Bonn

2002-2009 Studium der Kunstgeschichte, Italienischen Philologie und Deutschen Philologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Alma Mater Studiorum-Università di Bologna, Italien, Magister (M.A.)

seit 2010 Galerieassistentz OltreDimore, Bologna

2010 Assistentz bei dispari&dispari project, Reggio Emilia

2009 Ausstellungsassistentz Fondazione Prada während der 53. Biennale in Venedig

2009-2010 Praktikum im Goethe-Institut e.V. im Bereich Kulturprogramm, Genua

2009 Praktikum in der Peggy Guggenheim Collection, Venedig

2005 Praktikum in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

CORNELIA LÜTKEMEIER

Geboren 1985 in Recklinghausen

2012 Veröffentlichung des Buches „Neo Rauch und der Surrealismus“ (Peter Lang Verlag)

2003-2010 Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Kommunikationswissenschaft an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster und der Università Ca'Foscari, Venedig, Magister (M.A.)

2005-2009 Stipendium der Konrad Adenauer-Stiftung: studienbegleitende Ausbildung zur Journalistin im Rahmen der Journalistischen Nachwuchsförderung (JONA)

seit 2010 Freie Journalistin, Autorin unter anderem für NEON, Monopol, Die Welt, Portal Kunstgeschichte, Kunstraum Münster

ANHANG





Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3





Abb. 5

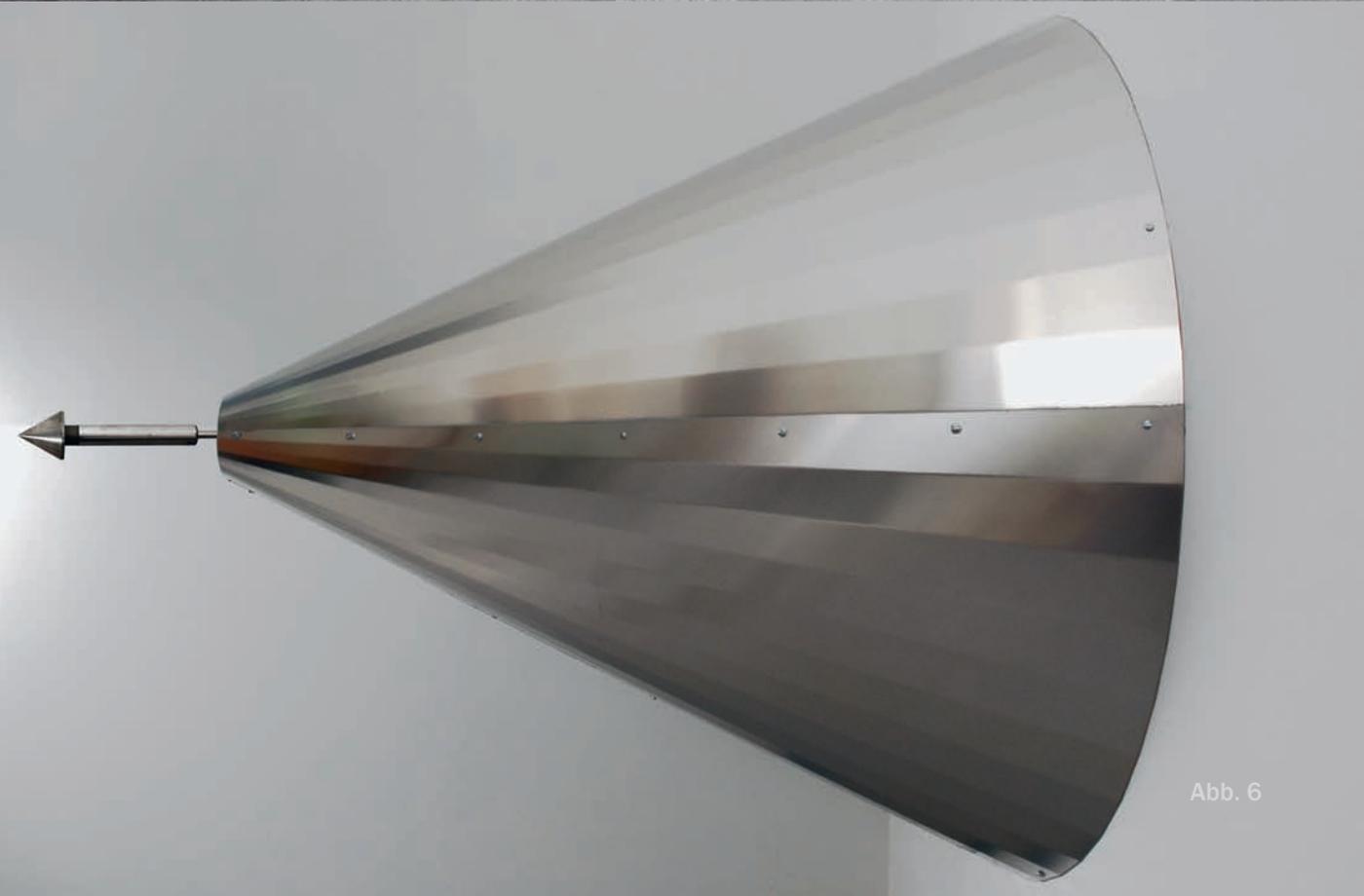


Abb. 6

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildungen im ersten Teil:

Ansichten der Ausstellung im Förderverein Aktuelle Kunst Münster

ohne Titel

2011, Spiegelfolie, MDF, Draht, Maschine, h 210 cm

ohne Titel

2009, Acryl auf Papier, 40 x 40 cm

ohne Titel

2007, bemalte Rigipsplatte, Aluprofile, Spiegel, Motor, Holztisch, h 120 cm

Abbildungen im Anhang:

Abb. 1:

Zwei mal doppel

2002, Gummiobjekte, Maschinen, h 400 cm

Abb. 2:

ohne Titel

2009, Holz, Spiegelfolie, bemalte Plexiglasplatten, Klebeband, Motor, h 235 cm

Abb. 3:

Karussell

2006, Holz, Motor, Gummi, h 300 cm

Abb. 4:

Mobil 1

2001, Videostills "Mobil 1" (60 min), C-Print, 70 x 50 cm

Abb. 5:

Mobil 2

2002, Gummiobjekte, Maschine, h 400 cm

Abb. 6:

Spitze

2006, Aluminiumblech, Metallspitze, Maschine, h 100 cm

Impressum

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung von Dejan Sarić "ohne Titel", 21. Oktober bis 17. November 2011.

Die künstlerische und kuratorische Verantwortung für das F.A.K. Jahresprogramm 2011 liegt bei:
Miriam Jonas
Franziska Lena Kluw
Sandra Pulina
Isabelle von Schilcher

Kontaktadressen:
mail@miriamjonas.de
mail@franziska-lena-kluw.de
sandra.pulina@web.de
mail@isabellevonschilcher.de

Katalog:
Herausgegeben vom Kuratorium des F.A.K. Jahresprogrammes 2011
Theoretische Begleitung: Cornelia Lütke-meier, Antonella Sbarra
Redaktion: Miriam Jonas, Franziska Lena Kluw, Sandra Pulina, Isabelle von Schilcher
Fotos: Stephanie Gudra, Marco Kolk, Dejan Sarić
Gestaltung: Franziska Lena Kluw, Isabelle von Schilcher
Lektorat: Miriam Jonas, Sandra Pulina

Herstellung: Druckerei Buschmann, Münster

Wir danken unseren Förderern:

KUNSTSTIFTUNG  **NRW**

STIFTUNGKUNSTFONDS

GWK | Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Kulturarbeit e.V.

STADT  MÜNSTER **ka** KULTUR AMT

Freunde der **Kunstakademie** Münster


Stadtwerke Münster

 **TBI**
Thermografie für Bau und Industrie